

„Schert euch weg!“ schrie Morgan. „Die Polizei ist da.“ — Beide Banden ergriffen die Flucht.

„Wo ist Morgan?“ fragte Bam, als er an der Seite seines Bruders Jim davonstürmte.

„Neben dem Auto. Er hat einen Schuß in die Lunge bekommen.“

„Ich hole ihn.“ „Sei kein Narr.“ begann Jim, aber Bam Slavin rannte bereits zu den Autos zurück. Neben dem ersten lag Morgan. Bam stürzte zu ihm.

„Hat doch keinen Zweck mehr, Bam“, flüsterte Morgan. „Mit mir ist's aus. Sieh, daß du wekommst — die Polizei wird gleich hier sein.“

„Verdammt soll ich sein, wenn ich dich hier liegen lasse“, sagte Bam. Er hob den Verwundeten auf. Halb trug er ihn, halb schleppte er ihn über die Straße in einen Hausflur hinein und schloß die Tür.

Uniformierte Männer, Pistolen in den Händen, kamen die 20. Straße heruntergerannt.

„Eine Schießerei zwischen Banden“, sagte der Polizeisergeant kurz. „Wollten die Autos wegnehmen. Die dort in den Arbeitsanzügen müssen die Chauffeure sein.“

„Zwei von den Banden sind tot“, meldete ein Polizist.

„Den anderen nach!“ befahl der Sergeant. „Hier ist eine Blutspur“, rief ein Polizist. „Einer hat etwas abbekommen und ist in dieses Haus gebracht worden.“

Schlüsse zerrissen die Nacht



„Festnehmen!“ sagte der Sergeant vor der Tür.

„Du machst dich davon!“ sagte Morgan leise hinter der Tür.

„Du läufst die Stiege hinauf und weg übers Dach.“

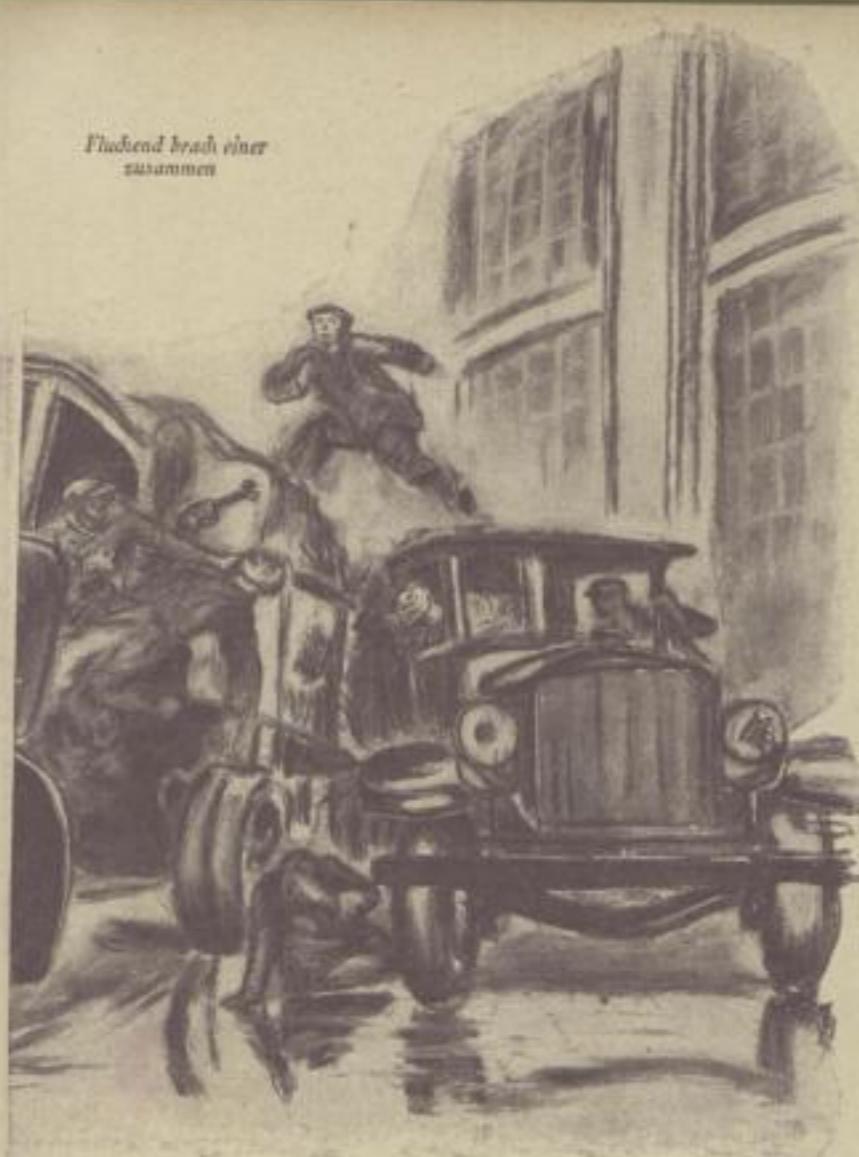
„Fällt mir gar nicht ein“, erwiderte Bam. „Du brauchst mich, und ich bleibe bei dir.“

„Gib mir deine Hand, Bam! Ich kann nicht mehr atmen — höre, Junge —“

Bam Slavin beugte sich über die Lippen des sterbenden Mannes.

„Ich sagte dir, daß du feige wärest“, flüsterte Morgan. „Junge, ich tat dir unrecht, du bist der Beste von allen —“

Fluchend brach einer zusammen



Da brachen die Polizisten die Tür ein. Waffenlos, eingeengt in diesem Hausflur, focht Bam Slavin einen Strauß aus, von dem man heute noch in den Polizeiwachen New Yorks spricht, focht, bis ihn die Gummiknüppel vier starker Polizisten zu Boden schlugen.

Und als nach zwei Monaten Bam Slavin aus dem Spital vor Gericht kam, wurde er wegen Mordes verurteilt. Seine Erzählung, daß er an der Schießerei ganz unbeteiligt gewesen wäre, entlockte den Geschworenen nur Lächeln. Als dann der Staatsanwalt darauf anspielte, daß Bam durch Angeben der Namen der Beteiligten ein milderer Urteil erreichen könne, antwortete

Bam mit Götz von Berlichingens berühmtem Ausspruch.

Der Richter, der Bam verurteilte, sagte: „Ich schicke dich auf Lebenszeit ins Zuchthaus, Slavin. Es ist möglich, daß du bei guter Führung nach Ablauf von zwanzig Jahren die Freiheit wiedererlangst.“

\*

Bam war nun zwei Jahre im Zuchthaus. Da wurde er eines Tages vor den Zuchthausdirektor gerufen.

„Slavin“, sagte er, „ich habe dich beobachtet. Du hast dich tadellos geführt. Du wirst gewisse Erleichterungen erhalten.“

„Danke, Herr Direktor, aber Angeber werde ich nicht.“

„Das verlange ich auch nicht. Ich höre, du

verstehst allerhand von Boxen. Ich bin gewöhnt, jeden Tag ein paar Runden zu üben. Willst du das mit mir tun?“

Bams Augen leuchteten auf: „Das wäre fein“, sagte er. „Es war mir furchtbar, denken zu müssen, daß ich all die Jahre hier sitzen sollte, ohne jemals wieder boxen zu dürfen.“

Jeden Tag durfte nun Bam mit dem Zuchthausdirektor üben. Dabei lernten sie einander kennen, Bam den Direktor achten und ehren.

Eines Tages sagte dieser: „Slavin, es tut mir wirklich leid, daß du hier hereinkommen mußtest. In dir steckt noch Gutes. Zu dumm, daß du dir das einbrocktest.“